

Erscheint wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.

Bezugspreis vierteljährlich:
bei der Post abgeholt 1.65 M.,
durch die Post zugestellt 1.95 M.,
für Montabaur 1.35 M.,
bei unseren Agenturen
monatlich 50 Pfg.

Regelmäßige Zeit-Beilagen:
wöchentlich einmal: Sonntagsblatt,
jährlich zweimal: Jahrbuch,
jährlich einmal: Wandkalender
mit Wetterverzeichniss.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.

(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die 6-gespalt. Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirtschafte Verbreitung.
Beilagen nach Uebereinkunft.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

Nr. 2.

Montabaur, Samstag, den 2. Januar 1915.

48. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Stellvertretendes Generalkommando.
XVIII. Armee-Korps.

Frankfurt a. M., den 18. Dezember 1914.

Bekanntmachung.

Ueber das Eigentum an der von den eigenen Truppen
und vom Feinde verschossenen Munition und an erbeuteten
Gegenständen sind Zweifel hervorgetreten.

Hierzu wird folgendes bekannt gegeben:

Alle im Eigentum der deutschen Heeresverwaltungen
stehenden Gegenstände bleiben im Inland wie im Aus-
land auch dann in deren Eigentum, wenn sie verloren
oder wie z. B. auch Munitionsteile, bei irgend einer
Gelegenheit und aus irgend einem Grunde zurückgelassen
werden.

Den berufenen staatlichen Organen steht ferner für das
Inland wie für das Ausland die ausschließliche Befugnis
zu, das Aneignungsrecht an der „Kriegsbeute“ d. h. an
der Ausrüstung des Feindes und an den von ihm zurück-
gelassenen Munitionsteilen, auszuüben.

Ebenso wie deshalb der Soldat, der feindliches Eigen-
tum erbeutet oder die Beute, die es beschlagnahmt, zur
Ablieferung verpflichtet ist, muß jeder, der solche Gegen-
stände im Inland oder in dem von deutschen Truppen
besetzten Ausland an sich nimmt, sie unverzüglich an die
nächste Militär- oder Zivilbehörde abliefern, die ihrerseits
verpflichtet ist, alle Beutestücke den zuständigen Beute-
sammelstellen zuzuführen. Für das XVIII. Armee-Korps
ist sie in Darmstadt.

Wer als Privatperson Fundstücke von der Ausrüstung
der kämpfenden Truppen abliefern, hat im Inland Anspruch
auf den gesetzlichen Finderlohn; im feindlichen Ausland
wird ein Finderlohn in der Regel zugewilligt werden.

Nach dem Reichsstrafgesetzbuch muß jede widerrechtliche
Aneignung von Beute- oder Fundstücken als Diebstahl
(§§ 242 ff.) oder Unterschlagung (§ 246), nach dem Militär-
strafgesetzbuch gegebenenfalls als „eigenmächtiges Beute-
machen“ (§ 128) mit harter Gefängnisstrafe, unter Um-
ständen sogar mit Zuchthausstrafe belegt werden, und
zwar nach §§ 7 und 161 des Militärstrafgesetzbuches auch
dann, wenn die Tat in einem von deutschen Truppen
besetzten ausländischen Gebiet begangen wird.

Wer sich widerrechtlich Beute- oder Fundstücke aneignet,
erwirbt selbst kein Eigentum daran und kann es auch
nicht durch Verchenken oder Verkaufen an andere Per-
sonen übertragen. Die Militär- und Zivilbehörden sind
deshalb zur Beschlagnahme befugt. Wer solche Gegen-
stände durch Geschenk oder Kauf an sich bringt, kann sich
dadurch der Hehlerei schuldig machen.

Es wird daher vor Aneignung und Kauf dringend
gewarnt und hiermit die Aufforderung verbunden, alle
bisher aus Rechtsunkenntnis ohne Anzeige eigenmächtig
in Verwahrung gehaltenen oder erworbenen Beutegegen-

stände unverzüglich an die Militär- oder Ortspolizei-
Behörde, im Ausland an die nächste Militärbehörde, ab-
zuliefern. Wer ohne Befugnis im Besitz solcher Stücke
betroffen wird, setzt sich und die an der Aneignung etwa
Mitbeteiligten der Gefahr unnachlässiglicher strafrechtlicher
Verfolgung aus.

Der kommandierende General:
Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Veröffentlicht.

Montabaur, den 28. Dezember 1914.

Der Landratsamtsverwalter
Vertuch,
Regierungs-Beisitzer.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nach meiner Verfügung vom 19. 8. d. Js., Kreisblatt
Nr. 138, mußte in die Landsturmrollen die Entscheidung
eingetragen werden, welche der betr. Landsturmpflichtige
f. St. erhalten hat. Dieses ist auch geschehen. Damit die
Listen nun ergänzt bzw. im laufenden gehalten werden
können, ist es erforderlich, daß bei Nachträgen, die gemel-
det werden, auch angegeben wird, welche Entscheidung der
betr. Landsturmpflichtige früher über sein Militärverhältnis
erhalten hat. Ich ersuche, hiernach verfahren zu wollen.

Montabaur, den 30. Dezember 1914.

Der Landratsamtsverwalter:
Vertuch,
Regierungs-Beisitzer.

Montabaur, den 15. Dezember 1914.

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1915.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes
wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen
von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige
im Unterwesterwaldkreis aufgefordert, die Steuererklärung
über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen
Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl.
20. Januar 1915 dem Unterzeichneten schriftlich oder
zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die
Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Ab-
gabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen
eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zu-
gegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen
Formulare von heute ab im Steuerbüro kostenlos verabfolgt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post
ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und
deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche
Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während
der Dienststunden von 9—12 Uhr vormittags auf Zimmer
Nr. 19 (Steuerbüro) im Landratsamt entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden
Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz
1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Ver-
anlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig
festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent
zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben
oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der
Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuerges-
etzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von
Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft
mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie ver-
anlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Ge-
winnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ent-
fällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuer-
pflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung ab-
gegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Ge-
schäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen
alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß
§ 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr
Veranlagung eines Einkommens von mehr als 3000 Mark veran-
lagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten
Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Ge-
schäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haf-
tung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
Landratsamtsverwalter
Vertuch,
Regierungs-Beisitzer.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 73 und 74 der Gewerbeordnung
für den Norddeutschen Bund vom 21. Juni 1869 (B. G.
Bl. S. 245) in Fassung der G. O. vom 26. Juli 1900
(B. G. Bl. S. 871) und der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten
Verordnung vom 20. September 1867 (B. G. S. 1529)
wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstande für die
Gemeinde Höhr folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Jeder Bäcker und Verkäufer von Backwaren ist
verpflichtet, den Preis und das Gewicht der bei ihm feil-
gehaltenen Brote in den ersten Tagen eines jeden Viertel-
jahres für die dazwischenliegenden Zeitabschnitte zur all-
gemeinen Kenntnis zu bringen.

§ 2. Zu diesem Zwecke hat jeder Bäcker und Ver-
käufer von Backwaren gedachter Art in den ersten drei
Tagen eines jeden Vierteljahres in den Vormittagsstunden
von 9 bis 12 Uhr dem Bürgermeisteramte zu Höhr zwei
Ausfertigungen eines Verzeichnisses vorzulegen, auf welchem
unter Angabe der vorbezeichneten Zeitdauer seiner Gültig-
keit mit deutlichen Buchstaben und Zahlen angegeben ist,
zu welchem Preise und Gewichte die Brote, insbesondere

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

(Nachdruck verboten.)

1) Kapitän Hoffer, der sich schon seit dem Frieden von
Villafranca aus dem aktiven Dienst auf sein kleines Gut
Chateau Bernette bei Bialsburg in Lothringen zurückge-
zogen hatte, schüttelte mißbilligend sein graues Haupt und
sträubte den weißen, struppigen Schnurrbart empor, als
er am Morgen des sechsten August in dem nach großen
Taten ausschauenden Jahr 1870 die Straßburger und
Pariser Zeitungen las.

„Was ist dir, Henri?“ fragte die würdige Madame
Hoffer und setzte die Tasse Tee wieder auf den Tisch
zurück, während Mademoiselle Josephine Hoffer und des
Kapitän's Nichte, Mademoiselle Jeanne de Barmentier,
mit ängstlichen Blicken das erzürnte Oberhaupt der Familie
beobachteten.

Mit einem kräftigen Wort warf der alte Soldat das
Zeitungsblatt zur Erde und erhob sich schwerfällig aus
dem Sessel, da ihm die österreichische Kugel von
Magenta her noch immer Schmerzen und Unbequemlich-
keiten bereitete.

„Man sollt' es nicht glauben“, witterte er ingrimmig,
wie langsam der Kaiser mandoriert! Das war doch
sonst seine Art nicht! Wenigstens in dem italienischen
Feldzuge gab er sich Mühe, seinem großen Oheim es
gleich zu tun.“

„Aber was ist denn geschehen, Henri?“
„Nichts ist geschehen! Das ist's ja eben! Stehen da
die französischen Armee-Korps noch immer an der Saar
und im Süd-Elsas und lassen ein preussisches Armee-Korps
nach dem anderen über den Rhein! Sacre bleu! Wenn
er große Oheim uns kommandiert hätte, hätten wir
von längst vor Mainz.“

„Sind neue Schlachten geschlagen worden?“

„Schlachten? — Vorpostengefechte! Weiter nichts!
Die Preußen haben mit großer Übermacht angegriffen
und unsere Vorpostenstellungen bei Saarbrücken und

Weißenburg zurückgeworfen. Aber ein schlechter Anfang

ist's! Weh der Himmel!“

„Taten wir nicht gut, Henri, nach Bialsburg zu
ziehen? Man kann doch nicht wissen, ob die Preußen...“

„Aussicht, du sehest mich in Erlaunen! Meinst du
etwa, daß die Preußen hierher nach Bialsburg kommen
und so rasch, daß wir uns vor ihnen nicht retten könnten?
Ach nein, soweit sind wir doch noch nicht! Da gilt es
denn doch zuerst die französischen Armee-Korps im Elsas
über den Haufen zu rennen, und Marschall Mac Mahon,
der Herzog von Magenta, unter dem ich die Ehre hatte,
in Italien zu ziehen, wird den Herren Preußen schon die
Bege weisen. Wir können ruhig hier auf Chateau
Bernette bleiben, und du, Jeanne“, wandte er sich an seine
braunäugige Nichte, die lächelnd zu ihm empor sah, „du
brauchst nicht an eine Abreise zu deinen Eltern in Châtillon
zu denken. Hier bist du eben so sicher, mein Kind, wie
in Châtillon.“

„Ich hoffe es, lieber Onkel“, entgegnete das junge
Mädchen, indem es die braunen Augen niederschlug und
leicht erröte.

„Wenn auch Fehler in der obersten Leitung unseres
Heeres gemacht sein mögen“, fuhr der alte Soldat fort,
sich an dem Ruhm der französischen Armee wieder auf-
richtend, „so ist doch der Kriegsplatz gut und unsere
Soldaten sind die tapfersten der Welt! Seht euch einmal
die Karte an!“

Seit Ausbruch der Feindseligkeiten kam die große
Karte der deutsch-französischen Grenzlande nicht mehr vom
Tisch des Kapitän, der die Stellungen der verschiedenen
Korps der französischen Rheinarmee mit bunten Steck-
nadeln bezeichnet hatte und täglich neue Kriegspläne
entwarf.

Die Damen warfen sich halb belustigte, halb ärger-
liche Blicke zu. Sie wußten, daß der Kapitän so leicht
nicht wieder aufhörte, wenn er einmal mit der Entwick-
lung seiner strategischen Pläne begonnen hatte. Aber
man wagte keinen Widerspruch und hörte geduldig die
Auseinanderlegungen des alten Militärs an.

„Hier in Metz, wo ich die große Nadel mit dem

blauen Knopf eingesteckt habe“, bozierte der Kapitän, „ist
das große Hauptquartier des Kaisers. Hier bei Dieden-
hofen, Saarlouis, Boulay, St. Avold, Saarbrücken, Saar-
geminde, Bittich, Oberbronn, Wörth, Haguenau bis nach
Straßburg hinunter stehen die verschiedenen Armee-Korps.
Man konzentriert sich auf Straßburg zu, geht bei Marau
über den Rhein, schlägt die süddeutschen Truppen bei
Nastatt oder Karlsruhe, wendet sich dann nach Norden und
rollt die preussische Stellung am Rhein von der linken
Flanke auf.“ — „Habt Ihr das verstanden?“

„Ja, wir glauben es zu verstehen, lieber Henri“, ent-
gegnete Madame Hoffer mit einem leichten Seufzer.
„Wilst du aber nicht jetzt deinen Morgenpaziergang
machen? Du hast dich schon verspätet.“

Der Kapitän sah nach der Uhr. „Nichtig“, rief er,
„um eine halbe Stunde! Da will ich mir gleich gehen.
Adieu, Kinder! Zu Mittag bin ich wieder da. Ich gebe
nach Bialsburg, um zu fragen, um Major Taillant, der
Kommandant, neue Meldungen von der Armee erhalten
hat. Adieu — Adieu!“

Er bot seiner Gattin die Wange zum Kuß, streichelte
den beiden jungen Mädchen die Wangen und humpelte
davon.

Die Damen atmeten erleichtert auf. Madame Hoffer
klingelte, daß der Frühstückstisch abgeräumt würde. Ein
kräftig-hübsches Mädchen in der kleidsamen ländlichen
Tracht des Elsas erschien.

„Wisse Madame schon das Neueste?“ fragte das
Mädchen in dem breiten elsfässischen Dialekt, der so große
Ähnlichkeit mit dem Schwäbischen besitzt.

„Nein, Anna“, entgegnete Madame Hoffer freundlich,
sich jetzt auch der deutschen oder vielmehr elsfässischen
Sprache bedienend. „Ist auf dem Hof etwas vorgefallen?“

„Nein, Madame, aber es ist etwas im Elsas
drumte passiert. De Breiße han sich wüchig gefochte mit
de Franzose.“

„Das wissen wir schon, Kind.“

„Ja, aber die Franzose han Schläg' um de Breiße
kriegt.“

(Fortsetzung folgt.)

auch die altgebackenen Brote, verkauft werden. Eine Ausfertigung verbleibt dem Bürgermeisteramte, die andere wird mit dem Polizeisiegel versehen, zurückgegeben.

§ 3. Letztere Ausfertigung ist an einer von außen sichtbaren Stelle in oder am Verkaufsraum aufzuhängen und muß täglich während der Verkaufszeit ausgehängt bleiben.

§ 4. Im Verkaufsraum ist seitens der Bäcker und Verkäufer von Backwaren eine Wage mit den erforderlichen Gewichten aufzustellen und die Benutzung derselben zum Nachwiegen der verkauften Brote zu gestatten.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen ziehen, sofern nicht höhere Strafe des § 148 Nr. 8 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich verurteilt ist, Geldstrafe bis zu 9 M. nach sich, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt.

§ 6. Die Polizeiverordnung tritt nach erfolgter vorchriftsmäßiger Bekanntmachung in Kraft.

Göhr, den 1. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Nichtamtlicher Teil

Der Krieg.

Russische Friedenssehnsucht.

(K) Wird schon in Friedenszeiten die Zensur in Russland gegen die Presse streng gehandhabt, so wird natürlich in Kriegszeiten erst recht alles in den Blättern mit hohen Geldstrafen und gänzlichen Verboten unterdrückt, was der Regierung unangenehm ist. Das gilt nicht nur von Meinungsäußerungen, sondern auch von Nachrichten. In erster Linie darf der russische Leser nur so wenig als möglich von der Schwere der erlittenen Niederlagen und nichts über die Höhe der Menschen- und Materialverluste erfahren. Verlautbarungen existieren nur für Offiziere. Aber die langen Flüge von Verwundeten, die Ueberfüllung der Lazarette, die Not um Medikamente und Verbandsmaterial, die Sorge der vielen Hunderttausende von Familien, deren Angehörige tot oder in Gefangenschaft geraten sind, tragen doch allmählich Beunruhigung in immer weitere Kreise und lassen selbst in den geduldigsten und dunkelsten Köpfen die Frage entstehen, wofür denn eigentlich dieser furchtbare Krieg geführt wird.

Ein Jahrzehnt lang hat die Mehrzahl der Blätter eine gefährliche panslawistische Agitation treiben und sich in müßem Deutschhass ergötzen dürfen. Jetzt unter den Schreien des von wenigen einflussreichen Personen frivol herausgeschworenen Kriegs beginnt sich in der Masse der Bürger, Bauern und Arbeiter der Widerwille und Kriegsmüdigkeit zu regen. Bezeichnend ist in dieser Beziehung, daß einer der wildesten Heher in dem deutschfeindlichen Moskauer Blatt „Ruskoje Slovo“ Klage über unzählige Zuschriften führt, die ihm aus dem Leserkreise zugegangen sind. Darin wird u. a. gesagt, daß man der ewigen Beschimpfungen der Deutschen überdrüssig sei, daß Kaiser Wilhelm, der sein Volk weise und glücklich regiere, von Angriffen verschont werden solle, und daß es überhaupt gut sei, den lauten kriegerischen Ton zu dämpfen.

In einem Leitartikel desselben Blattes wird sogar die Ansicht vertreten, daß die Fortführung des Krieges nur für England eine Lebensfrage sei und daß Russland in einem günstigen Augenblick einen Sonderfrieden mit Deutschland schließen möge.

Solche Gedanken sind aus der Not geboren, namentlich auch aus der Geldnot Russlands. Die Geschichte Russlands werden aber nicht von der Not des Volkes, sondern von Leuten wie dem Oberbefehlshaber Nicolai Nicolajewitsch bestimmt, der Offiziere ohrfeigt, unglücklichen Generalen die Epauletten herunterreißt und unter Wutausfällen weisende Truppen wieder vorzutreiben sucht. Das ist echt russisch und imponiert sogar dem gemeinen Mann. Man darf daher die sich hervorwagenden Stimmen von Friedenssehnsucht nicht überschätzen. Ehe nicht die Vor-

sätze des russischen Riesenheeres in Polen und Galizien vollständig zusammengebrochen sind, werden auch die Riesenleiden der dummpan russischen Massen gegen das Schreckenregiment des Nicolai Nicolajewitsch nicht zur Geltung kommen.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 31. Dez. 1914, vormittags.
(Telegramme. — Amtlich.)

An der Küste war im allgemeinen Ruhe. Der Feind setzte sein Artilleriefeuer gestern auf Westende (Bad) fort, zerstörte einen Teil der Häuser, ohne militärischen Schaden anzurichten.

In der von uns gesprengten Alger-Auberge-Ferme, südöstlich Reims, wurde eine ganze französische Kompagnie vernichtet.

Starke französische Angriffe nördlich des Lagers von Chalons wurden überall abgewiesen.

Im westlichen Teile der Argonnen gewannen unsere Truppen unter Fortnahme mehrerer hintereinander liegenden Gräben und Gefangennahme von über 250 Franzosen erheblich Boden.

Im Süden von Flirey nördlich Toul scheiterten französische Angriffsversuche.

Im Oberelsaß in Gegend westlich Sennheim brachen sämtliche Angriffe der Franzosen in unserem Feuer zusammen.

Systematisch schossen sie Haus für Haus des von uns besetzten Dorfes Steinbach in Trümmer. Unsere Verluste sind aber gering.

Die Lage in Ostpreußen und Polen nördlich der Weichsel ist unverändert. An und östlich der Szura dauern die Kämpfe fort.

In Gegend Rawka machte unsere Offensive Fortschritte.

Auf dem Ostufer der Pilika ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB Berlin, 31. Dez. (Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir, daß unsere in Polen kämpfenden Truppen bei ihrer an die Kämpfe von Lodz und Lwowisch anschließenden Verfolgung

über 56 000 Gefangene gemacht und viele Geschütze u. Maschinengewehre erbeutet haben.

Die Gesamtbeute unserer am 11. November 1914 in Polen einsetzenden Offensive ist somit auf **136 000 Gefangene,**

über 100 Geschütze u. über 300 Maschinengewehre gestiegen.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. Januar 1915, vormittags.
Telegramm. — Amtlich.

Bei Nicuport ereignete sich nichts Wesentliches.

Von einer Wiedereinnahme des durch feindliches Artilleriefeuer vollkommen zusammengebrochenen Ge-

höstes St. Georges wurde mit Rücksicht auf den dort befindlichen hohen Wasserstand abgesehen.

Defilich Bethune südlich des Kanals entriffen wir den Engländern einen Schützengraben.

In den Argonnen kamen unsere Angriffe weiter vorwärts. Wieder fielen

400 Gefangene, 6 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer

und zahlreiche andere Waffen und Munition in unsere Hände.

Ein nordwestlich St. Mihiel vor la Haymeix liegendes französisches Lager schossen wir in Brand.

Angriffe bei Flirey und westlich Sennheim, die sich gestern wiederholten, wurden sämtlich abgeschlagen.

An der ostpreussischen Grenze und in Polen ist die Lage unverändert.

Starker Nebel behindert die Operationen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 1. Januar 1915. (Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Die im Monat Dezember von unseren in den Argonnen kämpfenden Truppen gemachte Kriegsbeute beträgt insgesamt: 2950 unverwundete Gefangene, 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Revolverkanonen und 1 Bronzemörser.

Das englische Linienschiff „Formidable“ untergegangen.

WTB Berlin, 1. Januar. (Nichtamtlich.)

Aus London wird amtlich gemeldet: Das englische Linienschiff „Formidable“ ist heute früh im Kanal gesunken. 71 Mann der Besatzung sind durch einen kleinen Kreuzer gerettet. Es ist möglich, daß weitere Ueberlebende von anderen Schiffen aufgenommen wurden.

Das englische Reuterbüro fügt hinzu, es sei noch unsicher, ob die Ursache eine Mine oder der Torpedoschuss eines Unterseebootes sei.

Das englische Linienschiff „Formidable“ hatte eine Besatzung von 750 Mann, armiert war es mit 40 Geschützen, hatte eine Geschwindigkeit von etwa 18,7 Seemeilen, war 1898 erbaut worden, hatte 15250 Tonnengehalt und 15600 Pferdekraft.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Gescheiterte russische Angriffe.

* Wien, 31. Dez. Amtlich wird bekanntgegeben: 31. Dezember, mittags. Gestern entwickelten die Russen in der Nähe der Bukowina und in den Karpathen eine lebhaftere Tätigkeit. Unsere Truppen hielten am Suczawa, im oberen Gebiet des Czernemosz, weiter westlich auf den Kammhöhen der Karpathen, dann im Nagy-Ag-Tale bei Ockormezs, wo gestern wieder ein Angriff des Feindes unter schweren Verlusten scheiterte, endlich im obersten Gebiet des Vatorca- und nördlich des Uszoterpasses ihre Stellungen. Westlich des Passes hat der Gegner, der seine Vorrichtung hier einstellte, keinen Karpathenübergang in Händen.

Im Raume von Gorlice und nordöstlich Bialiczyn wurden die gestern und auch in der vergangenen Nacht fortgesetzten heftigen Angriffe der Russen überall abgewiesen.

An der Pida herrschte Ruhe. Weiter nordwärts schreitet der Angriff der Verbündeten fort.

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

21 (Nachdruck verboten.)

„Es wird so schlimm nicht gewesen sein.“

„Aber er hat recht, Madame“, erwiderte das Mädchen eifrig. „An die taufig Tote und Verwundeten soll's gedauert haben.“

„Wir werden wohl bald etwas Näheres hören. Geh nur an deine Arbeit.“

„Scho gut, Madame. Aber i glaub net, daß die Freie liegt harve. Madame, mei Bruder un mei Cousin fähen bei die Russen, un die werden dene Freie schon zeige, wo Partikel den Most holt. Net wahr, Madame?“

„Ganz gewiß, Anna.“

Das Mädchen antwortete sich mit vergnügtem Lachen. Auch bei den zurückbleibenden Damen war durch die Harmlosigkeit des Mädchens die gute Laune zurückgekehrt. „Unsere Soldaten werden sehr stolz auf das Vertrauen dieses guten Kindes sein“, meinte Jeanne Barmentier lächelnd.

„Es ist die Stimme des Volkes“, entgegnete Madame Goffer. „Man hält es für unmöglich, daß unsere Truppen geschlagen werden. Auch die kleinen Schlappen bei Saarbrücken und Weidenburg konnten das Vertrauen des Volkes zu unserer Armee nicht erschüttern.“

„Wenn die Armee dieses Vertrauen nur verdient, Mama“, warf Josephine nachdenklich ein.

„Laß diesen Zweifel den Vater nicht hören, Josephine. Aber nun wollen wir uns nicht wiederum in die kriegerischen Einzelheiten vertiefen. Du wolltest ja heute mit Jeanne einen Spaziergang nach der Kapelle im Walde bei Borne Fontaine machen? Ich rate dir, gleich jetzt zu gehen, dann seid Ihr zu Tisch wieder hier.“

„Ja, Mama, wenn es Jeanne Vergnügen macht.“

„Gewiß, meine Liebe Josephine! Komm nur! Wir wollen sofort gehen.“

Die schlank, brünette Jeanne umfachte zärtlich die Schultern ihrer Cousine und zog sie mit sich fort. Mit

fremdlichem Lächeln sah Madame Goffer den Mädchen nach, deren verschiedenartige Erscheinungen in einem angenehmen wackelnden Gegensatz standen. War Jeanne schlank und biegsam, von zarter Gestalt, ohne dabei schwach zu erscheinen, so zeigte die weit kleinere Josephine eine gefällige Rundung in allen Formen, die den Schmuck der Jugendlichkeit noch nicht eingebüßt hatten. Jeanne mußte brante Locken und reibbraune Augen bezeugten ihre französische Abstammung, während Josephines blondes Haar und blaue Augen das deutsche Blut in ihren Adern verrieten. In der Tat war der Kapitän Henri Goffer, ebenso wie seine Gattin, von guter, deutlicher Abstammung, denn die Eltern beider, die einst in Straßburg erlame Handwerker getrieben hatten, nannten ihren Boden ihre ursprüngliche Heimat. Aber Monsieur Henri Goffer hatte seine deutsche Abstammung ganz und gar vergessen, seit er vor nunmehr fünfundvierzig Jahren als junger Burche in die französische Armee eingetreten war und sich nach und nach durch militärische Streiksamkeit im Frieden und echte Tapferkeit im Felde vom gemeinen Russeier zum Kapitän emporgearbeitet hatte. Als alter Kronvater der kaiserlichen Armee dachte er nicht mehr daran, daß sein Großvater auf einem Schneiderbettel in Straßburg geessen hatten. Er war Franzose mit Leib und Seele: er kannte nur ein Land und eine Armee — Frankreich und die kaiserliche Armee, die jetzt endlich die Scharte von Leipzig und Waterloo ausweihen und Repanhe für Sadowa nehmen sollte. Er lebte und webte in den ruhmvollen Erinnerungen des französischen Heeres, des französischen Kaiserreiches, der napoleonischen Dynastie. Alles andere war für ihn nicht vorhanden. In dieser Gesinnung hatte er auch seinen Sohn Viktor erzogen, der als Leutnant bei einem Kürassierregiment stand.

Madame Juliette Goffer teilte die Gesinnungen ihres Gatten in Bezug auf die französische Armee vollkommen, wenn sie sich auch von den deutschen Erinnerungen ihrer Familie niemals hatte vollständig loslösen können. So hatte sie auch, trotzdem sie fünfzig Jahre alt geworden und mit ihrem Gatten seit dreißig Jahren im Innern

Frankreichs gewohnt, die Reinheit der französischen Sprache nicht gelernt. Ihre Aussprache erinnerte immer noch an den breiten elässischen Dialekt, und wenn sie mit elässischen Landsleuten zusammenkam, dann „schwätze“ sie nach wenigen Minuten „dütsch“, als hätte sie ihr geliebtes „Straßburg“ niemals verlassen. Sie bewog ihren Gatten auch, nach Walsburg zu ziehen und das kleine Gütchen Bernette zu kaufen, nachdem der Kapitän seinen Abschied aus dem aktiven Dienst genommen hatte.

Walsburg bot sowohl für den Kapitän wie für Madame Juliette viele Annehmlichkeiten. Für den Kapitän, weil die kleine Bogenstellung eine verhältnismäßig starke Garnison besah und außerdem vielen pensionierten, alten Offizieren der französischen Armee zum Wohnort diente; für Madame Juliette, weil Walsburg auf der Grenze von Elßah und Lothringen lag, von Straßburg nicht so weit entfernt war, daß man dieses, die Heimat Madame Juliettes, nicht in einigen Stunden hätte erreichen können. Auch die herrliche Umgebung Walsburgs, die romantischen Täler, die dichten Wälder der Vogesen, die Schluchten und Felsen, die rauschenden Waldbäche und die stillen Wiesen inmitten der weiten, weiten Forsten, bot mancherlei Annehmlichkeiten sowohl für die empfindsame Madame Juliette, wie für den Kapitän, der trotz seines heißen Weines und der österreichischen Augen noch ein eifriger Weidmann war. So gestaltete sich das Leben des würdigen Paares auf dem kleinen Chateau Bernette ganz nach Wunsch der wenig anspruchsvollen Leuten, bis plötzlich der Sturm des Krieges in das stille Dasein einbrach und mancherlei Veränderung, vor allem aber eine gewaltige Erregung mit sich brachte, die dem Idyll auf Chateau Bernette mit einem Schläge ein Ende machte.

(Fortsetzung folgt)

Vor Przemyśl wurden russische Patrouillen in österreichisch-ungarischer Uniform festgestellt. Offiziere und Mannschaften des Feindes, die sich dieser unzulässigen Kriegsliste bedienen, haben auf die Begünstigung der internationalen Geseze und Gebräuche im Kriege keinen Anspruch.

Die Ruhe auf dem Balkankriegsschauplatz hält an. Ostlich Trepinje zwang unsere Artillerie die Montenegriner nach mehrstündigem Geschützkampf zum Rückzug.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Kaiser an das deutsche Heer und die Marine.

* Großes Hauptquartier, 1. Januar. Amtlich.

An das deutsche Heer und die deutsche Marine!

Nach fünfmonatigem schwerem und heißem Ringen treten wir ins neue Jahr. Glänzende Siege sind errungen, große Erfolge errungen. Die deutschen Armeen stehen fast überall in Feindesland und wiederholte Versuche der Gegner, mit ihren Heeresmassen deutschen Boden zu überschwemmen, sind gescheitert.

In allen Meeren haben sich unsere Schiffe mit Ruhm bedeckt. Ihre Besatzungen haben bewiesen, daß sie nicht nur siegreich zu sechten, sondern, von Uebermacht erdrückt, auch heldenhaft zu sterben vermögen. Hinter dem Heere und der Flotte steht das deutsche Volk in beispielloser Eintracht bereit, sein Bestes herzugeben für den heiligen heimischen Herd, den wir gegen frevelhaften Ueberfall verteidigen.

Wie ist im alten Jahre geschehen, noch aber sind die Feinde nicht niedergebungen. Immer neue Scharen wälzen sie gegen unsere und unserer treuen Verbündeten Heere heran, doch ihre Zahlen schrecken uns nicht.

Ob auch die Zeit ernst, die vor uns liegende Aufgabe schwer ist, voll fester Zuversicht dürfen wir in die Zukunft blicken. Nächst Gottes weiser Führung vertraue ich auf die unvergleichliche Tapferkeit der Armee und Marine und weiß mich eins mit dem ganzen deutschen Volke. Darum unverzagt dem neuen Jahre entgegen, zu neuen Taten, zu neuen Siegen für das geliebte Vaterland.

Großes Hauptquartier, den 31. Dezember 1914.

Wilhelm I. R.

Dank des Kaisers.

* Köln, 31. Dez. Auf die vom Herrn Kardinal von Hartmann dem Kaiser aus Anlaß des Jahreswechsels ausgesprochenen Glückwünsche lief aus dem Großen Hauptquartier folgendes Antworttelegramm ein:

„Ich danke Ihnen herzlich für die mir zugleich im Namen der Katholiken des Erzbistums Köln zum Jahreswechsel dargebrachten Segenswünsche. Gott der Herr schenke unseren zum Schutze des überfallenen Vaterlandes erhobenen Waffen auch ferner den Sieg und tröste alle an den schweren Opfern des Krieges Beteiligten mit himmlischem Troste.“

Wilhelm I. R.“

Neujahrspfechtwechsel zwischen König Ludwig und Kaiser Wilhelm.

* München, 31. Dez. Aus Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen König Ludwig und dem Deutschen Kaiser folgender Depeschenwechsel stattgefunden:

Se. Majestät Kaiser Wilhelm, Großes Hauptquartier! An der Wende des Jahres, in der Deutschland gegen eine Welt von Feinden zum Schwerte greifen mußte, besetzt uns alle nur ein Gedanke: Möge es unserer tapferen Armee und unserer heldenmütigen Marine gelingen, die Gegner niederzurufen, und möge dem deutschen Volke im neuen Jahr ein Frieden gesichert werden, der wert ist der schweren Opfer, die es zum Schutze des Vaterlandes freudig auf sich genommen. In der zuversichtlichen Hoffnung, daß diesem Wunsche Erfüllung beschieden werde, stehen die deutschen Fürsten und Stämme in unerschütterlicher Treue zu Kaiser und Reich. Gott schütze Dich und Dein Haus auch im neuen Jahre, erhalte Dir die Kraft im Kampfe für Deutschlands Größe und Ehre, er verleihe den deutschen Waffen und unserer gerechten Sache den Sieg.

Ludwig, Marie Theresie.

Kaiser Wilhelm erwiderte:
Ihren Majestäten, dem König und der Königin, München! Euer herzerfreuendes, treues Gedächtnis anlässlich des bevorstehenden Jahreswechsels empfang ich heute bei der Rückkehr von einer kurzen Reise. Ich erwidere Eure guten Wünsche von ganzem Herzen für Euch, die Euren und das gesamte Bayernland. Ihr sprecht mir aus der Seele, wenn Ihr sagt, wir alle hätten nur den einen Gedanken, daß dem geliebten Vaterlande im neuen Jahre ein Frieden gesichert werde, würdig der gebrachten und noch zu bringenden schweren Opfer. Wie herrlich ist dabei die Gewißheit, daß die deutschen Fürsten und Stämme in unerschütterlicher Treue zusammenstehen, um mit Gottes Hilfe durch unsere heldenhaften Truppen den Sieg zu erkämpfen, den wir für die gerechte Sache mit fester Zuversicht erhoffen. In herzlichster Freundschaft Wilhelm.

Ein Sohn des Reichskanzlers gefallen.

* Berlin, 31. Dez. Die der „Lokalanzeiger“ erzählt, hat der Reichskanzler die Nachricht erhalten, daß sein ältester Sohn, Leutnant im Leibkürassier-Regiment, von dem es hieß, daß er verwundet in russische Gefangenschaft geraten sei, am 9. Dezember bei den Kämpfen in Polen gefallen ist.

Deutsche Flieger über Dänkirchen.

* London, 1. Jan. Das Reutersche Bureau meldet aus Dover: Sieben Flugzeuge warfen Bomben über Dänkirchen ab.

Die Zahl der Kriegsgefangenen.

Bis Jahreschluß interniert: 8138 Offiziere und 577 875 Mann.

* Berlin, 31. Dez. (W. B. Amtlich.) Die Gesamtzahl der bei Jahreschluß in Deutschland befindlichen und internierten Kriegsgefangenen (keine Zivilgefangenen) beträgt 8138 Offiziere und 577 875 Mann.

In dieser Zahl sind ein Teil der bei der Verfolgung in Russisch-Polen gemachten sowie alle noch im Abtransport befindlichen Gefangenen noch nicht enthalten.

Die Gesamtzahl setzt sich folgendermaßen zusammen:

Franzosen: 3459 Offiziere, 215 905 Mann, darunter 7 Generale;

Russen: 3575 Offiziere, 306 294 Mann, darunter 18 Generale;

Belger: 612 Offiziere, 36 852 Mann, darunter 3 Generale;

Engländer: 492 Offiziere, 18 824 Mann.

Die Gesamtzahl der russischen Kriegsgefangenen seit Anfang des Krieges, ohne diejenigen, die unseren Verbündeten in die Hände fielen, beträgt heute wenigstens 331 000.

Treu!

Ein tapferer Soldat, er zieht ins Feld,
Vom Mägdelein noch Abschied er nahm:
„Treu bleib' ich dir und dem Vaterland!“ —
Weiß nicht, ob wieder er kam. —

Ein Reservist von Weib und Kind
Nimmt Abschied, er muß in den Krieg —
Treu bleib' ich euch und dem Vaterland,
Bei uns heißt es — Tod oder Sieg!

Ein Landwehrmann küßt noch Weib und Kind
Und spricht nur — „Treu bis zum Tod“ —
In Gefahr die Heimat, das Vaterland,
Von Feinden umringt und bedroht. —

Ein Landsturmann scheidet, schwer ist ihm ums Herz,
Sein Weib nahm Gott lange ihm schon —
Jehn Kinder umringen den Vater voll Lieb',
Und mit ihm ziehet ein Sohn!

Sie sprechen nicht viel, der Abschied ist hart:
Ihr Kleinen, Gott nehm' euch in Gut —
Will zeigen den Feinden der Landstürmer Treu,
Fürs Vaterland Leben und Blut! —

O. G.-R.

**Wer Brotgetreide verfüttert, ver-
sündigt sich am Vaterlande und
macht sich strafbar.**

Lokales und Provinzielles.

* Montabaur, 2. Jan. Die Sylvesternacht verlief, der ersten Zeit entsprechend, hier äußerst ruhig. Die Wirtschaften waren ganz gering besucht. Von dem üblichen Neujahrsumruhen und -Schlafen — nachts 12 Uhr — konnte man nichts bemerken. — Die Gottesdienste am Sylvestertag waren in beiden Pfarrkirchen sehr stark besucht.

* Montabaur, 2. Jan. (Gefallen oder gefangen?) Mehrere Briefe, die kürzlich dem Herrn Leutnant der Reserve und Kompagnieführer 3. Komp. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 25 (8. Res.-Armee-Korps) Joseph Keil von hier überliefert wurden, kamen gestern mit dem Bericht zurück: „Adressat ist gefallen.“ Außerdem traf ein Brief seines Vaters an die Eltern ein mit der Mitteilung, daß sein Leutnant den Heldentod für das Vaterland gestorben sei. Nach einer anderen hier eingetroffenen Nachricht soll Leutnant Keil sich in Gefangenschaft befinden. Eine amtliche Nachricht wird nächster Tage zu erwarten sein.

* Montabaur, 2. Jan. Am Sylvestertag erhielten wir folgendes Telegramm zur Veröffentlichung:
„Kreisblatt Montabaur.“

Löhen, 31. Dez. 1914, 12 Uhr 10 Min. nachm.

Euch lieben Bürgern in der Ferne,
Senden aus ganzem Herzen gerne,
Den besten Dank für alle Gaben
Die wir von Euch empfangen haben.
Und „Prosit Neujahr“ ihr lieben Gönner
Die Montabaurer Landsturmmänner.“

* Montabaur, 2. Jan. Die Ferien für die höheren Schulen in Montabaur, Limburg, Diez, Hadamar, Ems, Wiesbaden, Geisenheim, Höchst, Eltville, Biedenkopf, Biebrich und Marburg sind von Ostern 1915 bis Ostern 1916 in folgender Weise festgesetzt worden: Ostern 1915: Anfang: Mittwoch, den 31. März 1915, Schluß: Donnerstag, den 15. April 1915. Pfingsten: Anfang: Freitag, den 21. Mai, Schluß: Dienstag, den 1. Juni. Sommer: Anfang: Freitag, den 16. Juli, Schluß: Sonntag, den 17. August. Michaelis: Anfang: Sonntag, den 2. Oktober, Schluß: Donnerstag, den 14. Oktober. Weihnachten: Anfang: Dienstag, den 21. Dezember, Schluß: Mittwoch, den 5. Januar 1916. Ostern 1916: Anfang: Freitag, 14. April 1916.

* Die Fleischpreise im Regierungsbezirk Wiesbaden. Die Fleischpreise im Kleinhandel in der zweiten Hälfte des Monats November d. J. im Regierungsbezirk Wiesbaden sind in der Stadt Montabaur am niedrigsten gewesen. Sie betragen für ein Pfund Rindfleisch,

Keule oder Bug 75 Pfg. Die höchsten Preise dafür wurden in Dillenburg und Bad Homburg mit einer Mark bezahlt. Die Preise waren weiter in Oberlahnstein 80 Pfg., in Diez 85 Pfg., in Hachenburg, Limburg und Weilburg je 90 Pfg., in St. Goarshausen 96 Pfg., in Frankfurt a. M. 95 Pfg. und in Wiesbaden 90 Pfg. Schweinefleisch kostete Keule oder Bug das Pfund in Montabaur 75 Pfg., während in Frankfurt a. M. dafür 1.10 Mark, in Wiesbaden 1 Mark bezahlt wurde. Es folgen die Städte Oberlahnstein mit 80 Pfg., Diez, Limburg, Weilburg mit je 85 Pfg., Dillenburg, Hachenburg, Bad Homburg, St. Goarshausen mit je 90 Pfg. Während Kalbfleisch (Keule) das Pfund in Hachenburg mit 60 Pfg. notiert wurde, kostete es in Bad Homburg und in Wiesbaden eine Mark, in St. Goarshausen 95 Pfg. und in Frankfurt a. M. 90 Pfg.

* Wirges. Der ev. Lehrer Wilhelm Fraund von Weheln ist vom 1. April c. ab nach Wirges versetzt worden.

* Grenzhausen. Herr Amtsgerichtsrat Dr. Sieber, zur Zeit als Major im Felde gegen Frankreich stehend, erhielt die Hessische Tapferkeits-Medaille (Hessisches Eisernes Kreuz).

* Grenzhausen. Am zweiten Weihnachtstage fand eine Besichtigung der Jugendwehren von Grenzhausen, Alsbach, Nauort, Wirscheid, Stromberg und Seffenbach durch Herrn Landratsamtsverwalter Regierungs-Inspector Vertuch aus Montabaur auf dem Alsbacher Felde statt. Die hiesige Jugendwehr trat um 2 Uhr an der Turnhalle an und marschierte unter den Klängen des Trommler- und Pfeiferkorps des hiesigen Turn-Vereins nach dem genannten Sammelplatz. Gegen 4 Uhr traf Herr Vertuch mit noch einigen Herren ein, nachdem bereits die Herren Bürgermeister der vorgenannten Ortschaften erschienen waren. Außerdem war noch Herr Direktor Steuler von Grenzhausen anwesend. Herr Vertuch begrüßte mit einer Ansprache die Jugendwehren, in der er auf die Bedeutung und den Zweck dieser neuen Einrichtung hinwies. Er schloß mit einem Hoch auf Se. Maj. Kaiser Wilhelm II. Hierauf zeigte jede Jugendwehr ihr Können, was sie in seitherigen Übungsstunden gelernt hatten. Die hiesige Wehr erzielte unter Leitung des Herrn Karl Tiffon und sprach sich Herr Vertuch sehr anerkennend über die vorzüglichen Leistungen unserer Jugendwehr aus, zumal diese Vereinigung in unserem Orte erst seit ganz kurzer Zeit ins Leben gerufen worden sei. Er gab dem Wunsch nach Ausdruck, daß letztere so weiterfahren möge in dem Sinne, wie sie es bis jetzt getan hat. Um halb 5 Uhr war die Besichtigung beendet und marschierten alsdann die Jugendwehren unter dem Absingen patriotischer Lieder wieder ihrer Heimat zu.

* Tödlicher Unfall. An der Eisenbahnbrücke zwischen Alfurt und Aumenau wurde am 30. Dez. der Landsturmann Korte von der 6. Kompagnie des hiesigen Landsturm-Bataillons von dem Weher Schnellzug erfasst und über 50 Meter weggeschleudert. Der Verunglückte, der nach einer halben Stunde tot war, hatte an der Brücke Bahnwache auszuüben. Er stammte aus dem Kreise Siegen.

An unsere Abonnenten in Boden.

Vom 1. Januar 1915 ab haben wir die Agentur des Kreisblattes dem Herrn Johann Schmidt in Boden übertragen, welcher Bestellungen auf das Kreisblatt für den Monat Januar zum Preise von 50 Pfg. oder für das erste Vierteljahr „ „ „ 1 Mk. 50 Pfg. noch entgegennimmt.

Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Jahrmärkte im Monat Januar.

5. St. Goarshausen, Mayen, Westerburg. 11. Montabaur. 12. Alsbach, Steinfel, Uffingen. 13. Bendorf, Nastätten, Wehlar. 18. Westerburg. 19. Altkirchen, Mayen, Rennerod. 20. Weisenthurm. 21. Diez. 26. Limburg, Uffingen. 28. Wallendorf.

Briefkasten.

An die in Feindesland stehenden Wehrleute und Landsturmmänner aus Montabaur, Eigendorf, Mayen, Biebach u. a.

Besten Dank für die Feldpostkarten, Briefe und Gebichte. Leider ist es uns nicht möglich, wegen Raum-mangel die letzteren sämtlich zu veröffentlichen.

Wir erwidern die Neujahrsglückwünsche aufs herzlichste! Redaktion des Kreisblattes.

Montabaur, 1. Januar 1915.

Die neue Pfundpatet-Woche.

Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht bis 500 Gramm werden für die Zeit vom 11. bis einschließlich 17. Januar 1915 von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfg. Deutliche Adressierung und gute, dauerhafte Verpackung sind notwendig. Außer kleinen Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen sind auch Lebens- und Genussmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie z. B. frisches Obst, frische Wurst; ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzin-füllung. Bäckchen mit Flüssigkeit sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einem durchlochten Holzbloß oder in eine Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist, und sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoff so angefüllt sind, daß beim Schadhafwerden des Behälters die Flüssigkeit aufgesaugt wird.

Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten zurückgewiesen.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 7. Januar 1915,
vormittags punkt 10 Uhr anfangend,
werden im hiesigen Stadtwald,
im Distrikt Risselbornseite:

430 Rmtr. Buchen-Scheit,
179 " Buchen-Knüttel,
3950 Stück Buchen-Wellen
an Ort und Stelle öffentlich gegen Kredit versteigert.
Zusammenkunft an der Abzweigung der alten und
neuen Straße.

Die Herren Bürgermeister werden um gest. Bekannt-
machung gebeten.

Montabaur, den 28. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Sauerborn.

Holzversteigerung.

Montag, den 4. Januar 1915,
vormittags 10 Uhr anfangend,
werden in hiesigem Gemeindegeld,
im Distrikt Haidefeld:

284 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüttel,
3400 Stück Buchene Wellen
öffentlich meistbietend versteigert.

Selters, den 29. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
Schneider.

Buchentammholz-Verkauf.

Im Gemeindegeld Selters sollen vor dem Hieb
230 Festmtr. Buchentammholz,
über 30 Zentimeter Rospend,
verkauft werden.

Die Angebote sind schriftlich in verschlossenem Kuvert
mit der Aufschrift „Angebot auf Holz“ spätestens den
11. Januar 1915, nachmittags um 6 Uhr,
auf hiesiger Bürgermeisterei abzugeben. Bei Abgabe des
Angebots müssen die Bieter ausdrücklich anerkennen, daß
sie sich den Verkaufsbedingungen unterwerfen.

Die Öffnung der Angebote findet am **12. Januar
1915, um 10 Uhr vormittags** auf hiesiger Bürger-
meisterei statt.

Selters, den 31. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
Schneider.

Holzversteigerung.

Donnerstag den 7. Januar 1915,
vormittags 10 Uhr anfangend,
werden im Freilinger Gemeindegeld,
Distrikt Diebehang und Reuberg:

11 Eichenstämme mit 2,40 Festmtr. Inh.,
558 Rmtr. Buchenes Scheit- und Knüttelholz,
5660 Stück Buchene Wellen
öffentlich versteigert.

Freilingen, den 29. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:

Die Gemeinde Kammerforst

verkauft etwa

200 Ztr. Eichenlohrinde.

Schriftliche, verschlossene Angebote sind bis **15. Ja-
nuar 1915** an das Bürgermeisterei einzureichen.

Schälen muß Käufer besorgen, Anfuhr nach Bahnhof
Grenzau etwa 1,5 km. Öffnung der Angebote am **16.
Januar 1915, mittags 1 Uhr.** Genehmigung bleibt
vorbehalten.

Kammerforst, den 28. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
Schmidt.

Bekanntmachung.

Der Vizinalweg von Daubach nach Horbach
ist wegen vorzunehmender Verlegungsarbeiten zwischen
Station 7,1—7,6 bis auf weiteres für jeglichen
Fuhrverkehr gesperrt.

Horbach, den 30. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
Jung.

Bekanntmachung.

betr. Vermittlung von kriegsunbrauchbaren
Militär- und Deutepferden.

Die nächste Versteigerung von kriegsunbrauchbaren
Militär- und Deutepferden findet am **Dienstag,
den 5. Januar 1915, vormittags um 10 Uhr,** im Hof
der neuen Dragonerkaserne in Mainz, Rombacherstraße,
statt. Es kommt eine größere Anzahl von Pferden zum
Verkauf. Die Verkaufsbedingungen sind die gleichen
wie früher.

Ein Vertreter der Landwirtschafts-Kammer wird zur
Auskunftserteilung zugegen sein.

Todes- † Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem
unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsere
innigstgeliebte, unvergeßliche Tochter und
Schwester

Fräulein

Anna Löwenguth

im 26. Lebensjahre, nach längerem, mit
Geduld ertragenem Leiden, infolge einer
Rippenfellentzündung, wohl vorbereitet durch
den öfteren Empfang der hl. Sakramente
der kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit
abzurufen.

Sie starb am 31. Dezember 1914, nach-
mittags 3 1/2 Uhr im Krankenhaus der Barmh.
Schwestern zu Dernbach.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Montabaur, den 2. Januar 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. Januar 1915,
vormittags 11 1/2 Uhr in Montabaur vom elterlichen
Hause aus statt. Das Traueramt wird Montag, den 4.
Januar, vormittags 8 1/2 Uhr in der hiesigen kath.
Pfarrkirche abgehalten.

Sollte Jemand aus Versehen eine besondere An-
zeige nicht erhalten haben, so bitten wir, dieses als
solche zu betrachten.



Nachruf.

Am 13. Dez. v. J. starb auf russischer
Erde, getroffen von einer feindlichen Granate,
den Heldentod für sein Vaterland unser
Mitglied

Wilhelm Manns,

aktiver Soldat im Husaren-Regt. Nr. 13.

Nachdem der Gefallene in Frankreich
und Belgien gekämpft, kam er nach Ruß-
land, wo ihn leider das Schicksal allzufrüh
ereilte.

Wir betrauern in ihm ein liebes, eifriges
Mitglied und teuren Freund, der seit 1909
unserem Vereine angehörte.

Wir werden demselben allezeit ein treues
Andenken bewahren.

Wirges (Westerwald), den 2. Januar 1915.

Gesangverein Frohsinn.

Ortsgruppe Montabaur der Görresgesellschaft.

Herr Gymnasiallehrer Christe wird am **Mittwoch,**
den 6. Januar, nachmittags 4 1/2 Uhr im kleinen Saale
des Deutschen Hofes von Herrn Heinrich Schmidt
einen Vortrag halten, dessen Gegenstand sein wird:
**Der gegenwärtige Weltkrieg, ein Kampf um die
Erhaltung unseres Vaterlandes.**

Gäste, auch Damen sind willkommen.
Es kann zugleich der Beitrag für 1915 entrichtet werden.

Von den uns in Auftrag gegebenen

Abonnements auf das Kreisblatt an die im Felde stehenden Soldaten

laufen viele in diesen Tagen ab. Die weitere Zusendung
erfolgt nur auf **ausdrückliche Bestellung und
Vorauszahlung von M. 1.—** für 4 Wochen
an die **Geschäftsstelle.** Erforderlich ist die
genaue Angabe des Namens des Be-
ziehers, ebenso Dienstgrad u. Trup-
penteil (Armeekorps, Division,
Brigade, Regiment und
Kompanie bzw. Es-
kadron od. Batterie.)

Geschäftsstelle des „Kreisblattes“.

Nachbestellungen auf das Kreisblatt

für den Monat Januar 1915
zum Preise von 50 Pf. werden von unseren Agenturen
und Aussträgern entgegengenommen.

Kaltschlag-Speiseöl

Marke „Finger“ oder Marke „Frisches Edelgold“
haben prompt abzugeben.

Joh. Wilh. Gaddum, Neuwied a. Rh.

Lichtspiel-Theater Montabaur.

Sonntag, den 3. Januar 1915, nachmittags 4 1/2 Uhr
und **abends 9 Uhr: Große Vorstellungen.**

Zur Vorführung gelangen u. a.:

**Fortsetzung der neuesten Aufnahmen von den
Kriegsschauplätzen.**

Der Fund der Goldgeier.

Spannendes Drama in 3 Akten.

Alcopatra. Ägyptisches Schauspiel. — **Eine Mama
gesucht,** humoristisch, sowie verschiedene Einlagen.

Um zahlreichen Besuch bittet Lichtspiel-Theater Montabaur.

Für unsere Krieger unentbehrlich

Neu! Hartspiritus- Kochapparat Neu!

komplett 75 Pf. Nachfülldose à 30 und 50 Pf., als
Feldpostbrief zu versenden.

Hanni Müller Wwe., Montabaur

Bahnhofstraße 15.

Telephon Nr. 58.

**Echt
Chines.
Thees
Kakaos
SCHOKOLADEN**
in allen Preislagen
Drogerie vorm. R. Troost,
Montabaur.

Dreher, Maschinenschlosser, Bauschlosser, Kesselschmiede Schmiede

zum sofortigen Eintritt bei
lohnender Beschäftigung
gesucht.

J. S. Fries Sohn,
Frankfurt a. M.-Süd.

**Tüchtige
Korfschneider**
für dauernde Beschäftigung
zum sofortig. Eintritt gesucht.
J. W. Remy, Grenzhausen,
Abt. Korfsabrik.

**Reine
WEINE**
für Kinder!
für Kranke!
in 1/2 u. 1/4 Flaschen
Drogerie vorm. R. Troost,
Montabaur.

Formulare:
**Verträge für freihän-
digen Holzverkauf**
sind vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

**Lebertran
Emulsion**
Das bewährteste, wohlschmeckende,
knochenbildende Nähr- u. Kräf-
tigungsmittel ist in Original-
Füllung echt käuflich bei
Drogerie vorm. R. Troost,
Montabaur.
Sehr becommlich für Jung u. Alt!

Kranke

v. Scheid,

homöopathisches und Natur-
heil-Institut,
hält während der Kriegszeit
in Montabaur
im Gasthaus

„Zum Deutschen Kronprinzen“
(Joh. Meudt)

Sprechstunden nach wie vor
ab, und zwar Dienstags
von 10 bis 1 Uhr.

In **Neuberg**
täglich von 9 bis 5 Uhr.

**Zigarren
Zigaretten**
in feinsten Ware billigst.
Drogerie vorm. R. Troost,
Montabaur.

Freundl. 5-Zimmer- Wohnung

sofort oder später zu ver-
mieten.

Bahnhofstr. 28.

Gegen
Frost
in
**HÄNDEN und
FÜßSEN**
kaufen Sie wirksame
MITTEL bei
Drogerie vorm. R. Troost,
Montabaur.

Stellenlose,

die nach dem Kriege bei dem
dann eintretenden großen Be-
darf an Personal besser be-
zahlte Stellen erhalten
wollen, haben jetzt Gelegenheit,
ihre Kenntnisse zu erweitern
durch einen Kursus in der

Priv. Handelsschule Bohne,

Neuwied, Bahnhofstr. 71.
Fernspr. 432. Begr. 1905.
Prospekt frei.

Holzverabfolgezettel
werden bei Abnahme von 5
Buch ohne Preisermäßigung mit
Ort und Namen angefertigt.
**Kreisblatt-Druckerei
Montabaur.**